

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 33

Rubrik: Am Räto si Mainig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Rätö si Mainig



Wär hüt khai AJZ in dr Schtadt hät, isch nümma uf dr Höhi vur gsellschaftliha Entwiggli. Drum mahhand au miar Khurer schu lang draa umma, a sona «Autonoms Jugendzentrum» uf d Bai z schtel-la.

Letschthii isch dr Polizeichef vu üüsara Schtadt wäga dem sogäär midara Delegation uf Zürich aaba gfahra, zum sich

direggt Iidrügg z varschaffa. Zruggho sin dia Pilger denn allardings midama zimli schturma Pölle. «Aso nitta!» hät dr Polizeipräsident varschreggt usgruafa. Am Prichterschtatter vum «Tagblatt» aber ischas an dr Limmatschtroos vorkho wia imana «südamerikhanische Slum» – nu mida Untarschiid, dass dötta wenigschtans no a biz varnünftig gschaftt khämmi.

Psunders troffa hät dia Delegation au, dass aina vu denna AJZ-Bewohner sii vum ideala Khomeini-Schtaat im Iran hät wella überzüüga. – Öpp dä bewegt Zürich dia Khurer hät wella uf da-n-Arm neh oder nitta, khann i natüürlig nit wüs-

sa. Sihher aber isch, dass a Gsellschaft, wo noch da-n-Autonomii-Vorstellige «organisiert» khämmti, wia si im Zürcher AJZ hüt praktiziert khömmend, varruggt rasch a «Khomeini» produziara täti. Und denn wär – dodraa isch uf jedafall khai Zweifel – d Selbstbeschimmig total im Aimer, bevor dia Chaota usgfixat hettand.

Aso gseh isch das an hail-sama Schogg, wo üüsari Khurer AJZ-Delegation us Zürich haiprocht hät. I maina drum: An AJZ in Khur wär gäär nit so varmessa, Nu nit noch Zürcher Art – zäb khasch vargessa!

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!

Der gute Rat

In Amerika gibt es eine Briefkastentante mit sehr viel Humor.

Ein Ehegatte schrieb ihr: «Was soll ich bloss tun, meine Frau findet, sie sei mit dem Haushalt total überlastet, dabei hat sie eine Abwaschmaschine, eine Waschmaschine, einen Tumbler, einen Mixer und einen Staubsauger und geht ausserdem jeden Nachmittag Bridge spielen.»

Antwort: «Kauf ihr einen automatischen Kartenmischer.» Hege

Briefe an den Nebi

Kein Ende mit der
«blutten Maya»?

Lieber Nebelspalter
Es sei den zum Teil ent-rüsteten Leserbriefschrei-bern doch noch mitgeteilt, dass die blutte Maya kei-ne Maya mit y ist, son-derne eine Maja mit j. Ausgesprochen wird diese Maja wie Macha in Nacht oder Macht, wobei das ch im Hals richtig kratzen darf, denn das Spanische ist eine virile Sprache. Fridolin hätte (oder hat?) sicher seine Freude daran, geht ihm doch die neue Mode, Schina oder schinesisch auszusprechen statt China und chinesisch auch auf die Nerven ... Also – die blutte Maja ist eine spanische Nudität und hat mit dem bei uns heimisch gewordenen weiblichen Vornamen Maya nichts zu tun.

Goya schuf vom glei-chen Modell zwei Gemäl-de, die «Maja desnuda» und die «Maja vestida», was sinngemäss übersetzt «Die unbekleidete (oder nackte) Schöne» und «Die bekleidete Schöne» heisst. Majo/maja = hübsch, schmuck, blitzsauber.

Übrigens haben sowohl Francisco Goya wie sein Modell zu der Zeit, als die Gemälde entstanden, also vor rund 200 Jahren, einen Skandal heraufbe-schworen, entstammte doch das Modell der da-maligen spanischen hof-fähigen Gesellschaft.

Blitzsauber sind die bi-gotten Reaktionen gewis-er Briefschreiber auf die harmlose Nebelspalter-

Collage gewiss nicht. Ent-rüstete Sittenapostel gab es eben zu allen Zeiten, heute wie vor 200 Jahren.
M. Haller, Nesslau

Ihr Titelbild Nr. 26 mit der «nackten Maya» finde ich sehr gut, und ich kann nur den Kopf über das Un-verständnis der Protest-briefschreiber schütteln.

M. Ziegler, Seon

Ch. Brodmanns
Bau-«Millionäre»

Ch. Brodmann («Das ausländische Beispiel») hat in seiner Antwort (Nebi Nr. 30) auf Bruno Knobels «Mutmassungen zur Ob-dachlosigkeit» dem Schweizerischen Baumei-sterverband gerade zu einem zügigen Nachwuchs-Werbeslogan verholfen. Dieser könnte etwa heissen: «Lerne Maurer – werde Millionär.» Schliesslich beginnt jeder Bauunter-nehmer seine Laufbahn als Maurerlehrling. Und Brod-mann «rechnet» dem er-staunten Leser ja vor, dass in der Bauwirtschaft Klein-unternehmer, die drei bis fünf Arbeiter beschäftigen, vielfach 300 000 bis 500 000 Franken verdie-nen. Hinzu kämen noch die grossen Bauunternehmer, «und diese kalkulieren schlankweg mit Einkom-men ab 500 000 Franken bis mehrere Millionen, und zu alledem werden sie in ih-rem Tun noch von Verbän-den unterstützt». Punkt!

Unseres Wissens hat man recht viel Mühe mit der Nachwuchsförderung

im Bauhauptgewerbe, ob-schon der Maurerlehrling einen der höchsten Lehr-lingslöhne hat und für Wei-terbildung grosszügig ge-sorgt wird – bis zur «mil-lionenträchtigen» Stufe des Baumeisters hinauf. Unter diesen Umständen gibt es wohl nur zwei Möglichkei-ten: Entweder wollen viele junge Leute partout weder Maurer noch Millionär werden, obschon für einen Fachmann das Aufziehen eines Kleinunternehmens keine Hexerei ist. Oder dann hat Brodmann – und das dürfte eher zutreffen – schlicht und einfach statt «Einkommen» «Umsatz» hingesetzt. Bekanntlich sind Umsatz und Verdienst aber zwei verschiedene Paar Stiefel. Sehr verschiedene sogar!

Ch. Brodmanns «mun-teres» Zahlenspiel ist ein Parodiestück eines mehr als lockeren Schreibwerks. So spaltet man keinen Nebel, und solcher Unsinn gehört auch nicht in den Nebi!

R. Ammann, Bad Ragaz

«Seldwyla bei der
Post»

Lieber Nebelspalter
Es geht gegen Feier-abend, und ich habe Zeit, ein wenig in Deiner Nr. 31 zu blättern. Dabei stosse ich auf den oben erwähnten Artikel des «Poststreiches» von Hieronymus Zwiebel-fisch.

Auch unsere Eilboten in Solothurn harren heute abend noch bis 21.15 Uhr auf ankommende Eilbriefe und versuchen, diese an

den Mann resp. die Frau zu bringen.

Ich lege Dir zwei Zettel bei:

Der kleine weisse Zettel «Achtung» wird an den Briefkasten oder Türpfosten geklebt, wenn auf mehr-maliges Läuten niemand zur Entgegennahme einer un-eingeschriebenen Eilsen-dung erscheint. Handelt es sich um einen solchen un-eingeschriebenen Brief, so wird er, wenn der Briefka-sten erreichbar ist, einge-worfen.

Handelt es sich aber um eine eingeschriebene Eil-sendung (was leider von Zwiebelfisch nicht erwähnt wird), so darf diese nicht im Briefkasten deponiert wer-den, weil die Post den Ge-genstand nur gegen Unter-schrift des Empfängers aushändigen darf und des-halb den grösseren roten Zettel, die Abholungsein-ladung, schreiben muss. Mit diesem roten Zettel und einem persönlichen Aus-weis muss dann die Sen-dung bei einem entspre-chenenden Postamt abgeholt werden, und auch hier nur gegen Unterschrift.

Mit ganz herzlichen
Grüssen
Max Wolf,
Dienstchef PTT,
Solothurn

Übertriebene
Assoziationen

In der Nummer 30 ist in der Glosse «Am Rätö si Mainig» von der Absicht der Bayerischen Regierung, das Nervengas CS einzu-führen, die Rede. Mit ihm, mit Rätö nämlich, sind auch noch andere, die immer

gleich das Gras wachsen hören, der Meinung, es sei sehr unpassend und ge-schmacklos, diese Gas-Demonstration ausgerechnet in Dachau (ehemals KZ!) durchzuführen. Wenn man seine Gehirnwindungen schon soweit bemüht, hier-in unbedingt einen bösen Zusammenhang zu finden, dann sollte man sie aber auch noch etwas weiter be-mühen. Ich habe dies, stell-vertretend für die anderen, getan.

Die Lösung ist nämlich einfach: in Dachau befindet sich seit je das Schulungs- und Ausbildungszentrum der bayerischen Polizei. Bei etwas objektivem und we-niger einseitigem, sprich «emotionalem» Aufneh-men der verschiedenen Nachrichten und Informa-tionen wäre dies zu verneh-men auch anderen möglich gewesen. Dabei kommt mir ein Sprichwort in den Sinn: «Eine halbe Wahrheit ist schlimmer als eine Lüge.» Aber eben, es ist auch bei Nachrichten und Informa-tionsendungen so: es sieht und hört halt jeder das, was ersehen und hören will! (Die Deutschen selber machen übrigens viel weniger Wir-bel um das Ganze.)

Aber man könnte solche Überlegungen auch ad ab-surdum führen und dann etwa fragen: «Warum müssen vor allem in Zürich wieder so link(isch)e De-monstrationen stattfinden, wo in dieser Stadt doch vor Jahren einmal ein gewisser Lenin logiert hat?»

Immer diese verflixten Zusammenhänge!

Arno Müller, Oftringen